

12./IX. 1916

Der neue Krieg.

Von Peter Daszlawow,
Mitglied des Sobranje.

Sofia, 10. September.

Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn ist bei uns ohne besonderen Eindruck aufgenommen worden; man erwartete sie als die natürliche Folge der rumänischen Politik seit Anbeginn des Weltkrieges, welche sich unter der transylvanischen Hypnose natürlicherweise entscheiden mußte. Wahr ist es allerdings, daß wir die Kriegserklärung eine kleine Zeitspanne später erwartet haben, die verbrecherische Rechnung Bratianus und seiner Helfer hat uns wohl einigermaßen verblüfft, aber daß dieser Krieg bald, sehr bald kommen müsse, daran hat niemand in Sofia gezweifelt. Die maßgebenden Nachrichten, die wir in den letzten Wochen aus Bukarest erhielten, bestärkten uns nur in unserer Auffassung; Herr Bratianu gab täglich Friedensversicherungen und traf fieberhaft Maßnahmen für den Krieg. So war es in Bulgarien bereits vor Wochen bekannt, daß Russentruppen bereit sind, in die Dobrudscha vorzustoßen, und unsere Rumänengrenze war stark genug geschützt, um jedem räuberischen Ueberfall zu begegnen.

Der Sonntag der rumänischen Kriegserklärung, wohlverstanden: der Tag hat uns überrascht. Er traf den König in Tscham-Kuria, einem Badeorte in der Nähe Sofias, wo auch der Ministerpräsident weilte. Die Kunde der rumänischen Schmach drang erst um elf Uhr nachts an unsere maßgebenden Stellen und am nächsten Tage befahl der König den Generalissimus Jelow, und Herrn Radoslawow zu sich und besprach mit ihm die neue Lage; inzwischen war Herr Radoslawow nach Sofia geeilt, wo er bereits alle Minister versammelt fand. In ganz Bulgarien war selbstverständlich der türkische Ueberfall Rumäniens bekannt geworden und es muß zur Ehre und Gerechtigkeit unseres Volkes gesagt werden, daß sich auch nicht ein einziger Bulgare fand, der nicht wußte, daß die Stunde der Vergeltung für den Frevel von 1913 für uns geschlagen hat. Der rumänische Gesandte Derussi versuchte wohl an den Ministerpräsidenten heranzugelangen, der Empfang wurde ihm jedoch verweigert, denn es war inzwischen bekannt geworden, daß bulgarische Donaufstädte rumänischerseits beschossen wurden, ohne eine formelle Kriegserklärung der Kriegszustand tatsächlich eingetreten sei. Herr Derussi, der während der ganzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit als eifriger Ententeagent bekannt war und allen böswilligen Anschlägen unserer Feinde gegen uns gerne die Hand bot, hatte die Unverfrorenheit, den Chef des Geheimkabinetts Sr. Majestät des Zaren aufzusuchen, um ihm zu erklären, daß Rumänien nur gegen Oesterreich-Ungarn kämpfe und keinerlei feindselige Absichten wider Bulgarien verfolge; im Gegenteil, erklärte der gute Herr Derussi, Rumänien ist von den freundschaftlichsten Gefühlen für Bulgarien beseelt, es hat nichts gegen Bulgariens neue Erwerbungen in Mazedonien und ist sogar gerne bereit, eine Verbesserung der Dobrudschagrenze vorzunehmen, falls Bulgarien sich vom Bunde mit den Mittelmächten zurückziehe und der Entente sich anschließe. Und noch eine Bedingung fügte er hinzu: Die Abdankung der heutigen Regierung.

Die Entente hat mit uns wieder einmal eine falsche Rechnung gemacht. Sie glaubte, daß durch das Eingreifen Rumäniens, durch die Anwesenheit einer Russenarmee in der Dobrudscha die Sache in Bulgarien ins Wanken gerate; und es gibt faktisch einen Glauben, nach welchem Bulgarien niemals gegen Rußland kämpfen würde. Die Ereignisse haben es anders bewiesen. Die Frechheit Derussis wird aber ewig als Schande einer

Nation bestehen bleiben, die bis jetzt sich durch nichts auf dem Felde der Ehre ausgezeichnet hat und nur durch Tüge und Gemeinheit ihr Dasein fristete. Der rumänische Gesandte mußte bald einsehen, daß rumänische Methode hier kein Verständnis findet und wenige Stunden nach seiner Aktion waren bereits die Wappen der rumänischen Gesandtschaft heruntergeholt, Herr Derussi isoliert und so wartet er noch heute auf seinen Austausch. Die Verspätung der Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien beruhte nur auf militärischen Gründen, sie war aber bereits in den Herzen aller erfolgt, als die erste Nachricht vom nächtlichen Ueberfall auf Oesterreich-Ungarn hier eintraf und mit flatternden Fahnen und begeisterndem Gesange überschritt unsere Armee die Dobrudschagrenze. Die Freude im ganzen Lande war unbeschreiblich und sie ist heute noch größer geworden, weil wir gesehen, daß der bulgarische Soldat im Kampf um seinen heimatlichen Boden gegen jeden sich wendet, auch gegen den Russen. Die Nachricht von der Vernichtung russischer Regimenter in den Kämpfen bei Dobric ist uns eine volle Gewähr für den Patriotismus und das Selbentum unserer Soldaten, die das Vaterland gegen jedweden Feind schützen werden entgegen den Erwartungen der Entente, die so viele Hoffnungen auf den russischen Einfluß in Bulgarien gesetzt hat. Der Glanz, mit welchem unsere Armee gegen Russen und Rumänen kämpft, ist ein starker Kitt für unseren Bund, mit dessen Hilfe wir alle nach diesem großen Kampf eine Zukunft aufbauen und unsere Völker in enge, für immerwährende Zeiten unzerreißbare Beziehungen bringen werden.